

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1888

4.8.1888 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1005071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1005071)

Sonnabend, den 4. August.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

Wenn sie könnten!

Im konservativen Schnaps
Fängt's bedenklich an zu gähren,
Es will die Partei des Fufels
Sich als selbstständig erklären.

Will selbstständig Juden hehen,
Und die Freimaurer nicht minder,
Will in eine Schule bringen
Alle orthodoxen Kinder.

Will die Ketzer unterdrücken
Cardinal-inquisitorisch,
Will das Volksrecht, die Verfassung,
Gerne machen illusorisch.

Ja, ihr brächtet's gerne fertig,
Wohl, ihr saubern Elemente,
Wenn, wie ihr es lebhaft wünschet,
Die Cultur nur rückwärts könnte.

Ach, wie möchtet ihr so gerne
Licht und Wissenschaft ersticken,
Wenn vor euch sich nur der Pöbel
Wollte etwas tiefer bücken.

Und ihr möchtet wohl auf alles
Geistig Große gern verzichten,
Wenn wir nur noch mehr Soldaten
Zu Kriegsspielerereien kriegten.

Wenn nur für der Junker Söhne
Offizierspatente wachsen,
Wie die Pilze — doch wir kennen
Alle die Kreuzzeitungsfragen.

Gings nach dieser dunklen Spinne,
Würde es in diesem Leben
Schneid'ge Junker, Offiziere,
Pfaffen nur und Pöbel geben;

Würde über unsern Welttheil
Diese Dunkelheit sich senken
Und Erscheinungen des Lichtes
Wären höchstens zwei zu denken,

Jene hehren Heil'genscheine,
Die unzweifelhaft umgeben
Würden Hammerstein und Stöcker,
Die dann „ob den Wassern schweben.“

Gute Retourkutsche.



Die Tante Amalie gratulirt einem sehr wohlherzogenen
Bäckfisch zum zwölften Geburtstage:

„Mögest Du stets zunehmen an Alter, Weis-
heit, Verstand und Tugend.“

Der Bäckfisch (sehr höflich und ernsthaft):
„Danke schön, ebenfalls!“

Freudenthränen sind's ge- wesen.

Freudenthränen sind's gewesen,
Die gethaut des Himmels Sterne,
Freudenthränen, auferlesen
Und so dick wie Gurkenferne;

Freudenthränen, die hernieder
Auf die Welt der Juli weinte,
Freudenthränen über wieder-
Ausgesöhnte lange Feinde.

Zärtlich wieder, wie die Ahnen,
Und mit liebendem Erwärmen
Liegen Russen und Germanen
Tief gerührt sich in den Armen.

Mit der feindlichen Marotte
Machten auch tabula rasa
Endlich nun die Bernadotte,
Bernadotte und die Waja.

Und die Dänen schon zum Gruße
Lächeln sie mit holden Mienen,
Und auf allerbestem Fuße
Steh'n wir wieder bald mit ihnen.

Last uns kosen, last uns scherzen,
Ganz von Liebe neudurchdrungen,
Daß sie ganz das Lieb verschmerzen:
Schleswig-Holstein meerumschlungen.

Zürnet nicht dem Julimonde,
Daß er uns mit seinem Regen,
Ach, so wenig nur verschonte,
Denn er war ein großer Segen.

Freudenthränen sind's gewesen,
Die gethaut des Himmels Sterne,
Freudenthränen, auferlesen
Und so dick wie Gurkenferne. (Fr. 2.)

So wird es gemacht.

Humoreske.

Wurde da einst die brave Kleinstadt K. in dem gesegneten Land der Tuchler Heide durch die Kunde erschreckt, daß zwei Spitzbuben aus dem Gefängniß der Stadt entsprungen seien. Daß sich das Städtlein ob dieser Möglichkeit wunderte, ist selbstverständlich! Am meisten aber war darob erstaunt der Direktor des Gefängnisses, der den ungewöhnlichen Namen Schulze führt: und eine Art Original war. Das kleine, vertrocknete Männchen mit Schädel und Brille a la Windthorst war zum Direktor gemacht worden, weil er eine Schrift über die Verbesserung der Gefängnisse in humanitärem Sinn geschrieben hatte. In solchem ausgedehnt humanem Sinn leitete er nun die seiner Obhut anvertraute Anstalt da und deshalb war er höchst erstaunt, daß die beiden Kerle das Leben in der rauhen Welt seiner bequemen Anstalt vorgezogen hatten. Er beschloß, den übrigen Gefangenen das Verwerfliche eines solchen Unternehmens auseinanderzusetzen, ließ beschreiben die Leute sich auf dem Hofe versammeln, trat unter sie hin und hielt eine ergreifende Rede über die Pflichten der Gefangenen, über den Undank, den sie durch eine Flucht auf das Haupt ihres Wohlthäters sammelten — eine Rede, die mit vergnüglichschem Grinsen aufgenommen wurde.

„Und nun möchte ich gern wissen“, so sagte er zum Schluß, „wie die beiden Leute über die hohe Mauer gekommen sind, es ist doch rein unmöglich, da hinüberzuklettern!“

„Na, Herr Direktor, das kann ich Sie wol seggen“, spricht da ein verschmitzt aussehender langer Kerl und wirft dabei einem Gefährten einen vielsagenden Blick zu.

„Krischan, kumm mal mit!“ Die Beiden gehen mit Erlaubniß des wißbegierigen Direktors an die Mauer.

„Krischan, buck di her!“ und Krischan bückt sich, der andere klettert auf den Rücken, und eins, zwei, drei, sitzt er oben auf der Mauer.

„Ganz richtig! das geht,“ meint dazu der Herr Direktor, „aber wie nun der andere?“

„Jh, det is denn ja ooch nich so schwer,“ spricht der eine auf der Mauer und streckt seine langen Beine hinunter. Krischan packt an und eins, zwei, drei, sitzt auch der Andere auf der Mauer.

Der Herr Direktor ist über die turnerische Leistung sehr zufrieden.

„Ja wohl, Herr Direkter, nu war'n wir ooch wifen, wo de annern raffer (hinunter) kommen sind,“ sagt der Lange, und hopp, hopp, sind die Kerle jenseits der Mauer. Der Herr Direktor unterhält sich noch eine Weile über diesen gelungenen Versuch und schütt endlich, als Niemand sich sehen ließ, einen Polizisten hinaus. „Bitte, lassen Sie doch die Leute herein, das Thor wird jedenfalls geschlossen sein und geben Sie jedem einen Schnaps! Sie haben ihn verdient.“

Natürlich war von den beiden Herren Spitzbuben nichts zu sehen. Das einzige Sehenswerthe war das lange Gesicht des Herrn Direktors, mit dem er diesen unerwarteten Ausgang in das Buch seiner Erfahrung eintrug.

Damenthees und Kaffees sind Orte, wo die Elstern den Dohlen erzählen, wie schwarz die Raben seien.

Verstimmung zwischen Ferdinand und Stambuloff.

Der Koburger, Prinz Ferdinand,
Zur Zeit noch Fürst in „seinem“ Land,
Der ist, so wie man jetzt vernimmt,
Urplötzlich ganz enorm verstimmt.

Er kehrte heim von kurzer Reis'
Und ward empfangen solcher Weis',
Als wenn er nicht im Land der Herr,
Nein, bürgerlicher Greisler wär'.

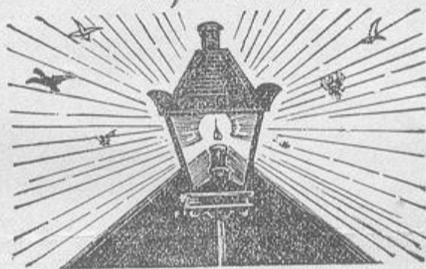
Am Bahnhof war kein Mensch zu seh'n,
Er konnte so nach Hause geh'n,
Wie jeder And're, Jud' und Christ,
Der gar nichts sonst als Niemand ist.

Es katzenbuckelte devot
Kein Würdenträger, als Despot
Benimmt sich dort jetzt justament
Der Herr Ministerpräsident.

Der Reibungen werd'n immer mehr,
Der Gegensatz vergrössert sehr,
's wird die Empfindung vehement:
„'s muss Einer geh'n, dann ist ein End'.“

Dass dieses jeder Krisis Schluss,
Dass Einer endlich gehen muss,
Ist allbekannt, der kreuz und quer,
Doch fragt sich's jedesmal nur — wer?

Reichslaterne.



Kaiser Friedrich war nach dem Aussprüche des angesehenen Londoner Arztes Evans, obwohl er anscheinend von Kraft strotzte und wie eine Figur aus einer deutschen Heldensage ausah, sehr vulnerabel. Die kleinste Wunde, die er sich durch einen Riß oder einen leichten Schnitt mit dem Federmesser beigebracht hatte, heilte nur zögernd und neigte zur Geschwürbildung. Evans ist der festen Ueberzeugung, daß auch nur die theilweise Erstirpation des Kehlkopfes, wenn auch noch so früh unternommen, rasch zur Katastrophe geführt hätte. Auch der langjährige Leibarzt des Kaisers soll diese Ueberzeugung theilen.

Neue Steuern bleiben nach wie vor das dringlichste Bedürfniß des Reiches, wenigstens nach der Auffassung der Konservativen. Der konservative hessische Landtagsabgeordnete Knobel empfiehlt in der „Kreuzzeitung“ auf das nachdrücklichste eine neue Verbrauchssteuer auf Wein und Bier.

Wie die Reptilien-Presse sich wieder einmal glänzend blamieren hat, geht aus folgendem hervor: „Von officiöser Seite wird jetzt versucht, das Verhalten der Königin von England in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Man schreibt:

„In Bezug auf den Empfang, welchen der Abgesandte des deutschen Kaisers, General von Winterfeld, an englischen Hofe angeblich erfuhr, verlauten aus diplomatischen Kreisen Einzelheiten, die den Vorgang in etwas anderem Lichte erscheinen lassen als er nach den in Umlauf gebrachten (Reptilien) Berichten sich darstellt. Zunächst ist es allgemein üblich, daß die Gäste der Königin von England, auch die Militärs, in Civil empfangen werden, d. h. dieselben erscheinen im schwarzen Gesellschaftsanzuge oder im sog. Hofanzuge mit seidenen Strümpfen und Schuhen. Wiederholte Fälle sind bekannt, daß fremde Offiziere, die als Abgesandte ihrer Souveräne

auftraten, sich zu London mit einem solchen Anzuge versehen mußten, oder falls sie mit den Gewohnheiten des britischen Hofes näher bekannt waren, bereits mit einem solchen versehen dort anlangten. Dann aber ist bei Hof- und diplomatischen Kreisen allgemein bekannt, daß die Königin Victoria außerordentlich wortfarg ist; die Empfangsfeierlichkeiten spielen sich in programmmäßiger Form ab, ohne daß dabei verbindliche Worte mit den von der Königin empfangenen Personen gewechselt werden, wie bei uns in Deutschland die Regel ist, wo z. B. Kaiser Wilhelm I. durch seine unübertreffliche Art, jedem Besucher entgegenzukommen, allgemein entzückte. Die englische Methode und englisches Wesen sind anders, sie sind kalt und zurückhaltend, und so sind schon viele, welche die Ehre des Empfanges bei der Königin hatten, durch die Trockenheit und Tonlosigkeit des Empfanges stark abgekühlt worden. Etwas Absichtliches oder Besonderes wird in dem Empfang des Generals Winterfeld in diplomatischen Kreisen nicht erblickt, wenn es uns Deutschen auch befremdlich erscheinen mag, daß diese kalte Zurückhaltung selbst dem General gegenüber nicht wich, der zu den Vertrauenspersonen des Kaisers Friedrich gehörte.“

Ja, du liebe Güte, was soll denn die Königin? Sie kann doch vor Vergnügen keine Purzelbäume schlagen und etwaigen Gesandten gleich um den Hals fallen. Auch liebt sie es nicht, daß in ihren Zimmern mit Kanonenstiefeln und Säbelgerassel herumgewirthschafet wird, sondern nimmt eine Friedensmission im friedlichen bürgerlichen Gewande entgegen. Sehr vernünftig! Außerdem „Gäste fügen sich der Sitte des Hauses.“

In Nürnberg hat Luther, nämlich der Darsteller der Titelrolle bei den Lutherfestspielen, Prügel bekommen, weil er in der Kneipe seine orthodoxe Lutherrolle weiter spielte und auf die Vertreter der Aufklärung schimpfte. Gesah ihm Recht!

Das Durchschnittsalter der Leipziger Buchdruckergehilfen beträgt nach einer im „Wähler“ veröffentlichten genauen Statistik nur 30 Jahre. Da werden sie von der „Reichsrente“, die nach vollendetem 70. Jahre winkt, nicht viel abbekommen.

Welfen und Reaktionsmucker. Die „Deutsche Volkszeitung“, das Hauptorgan der Welfen, richtet an die Adresse des Stöckerschen „Reichsboten“ folgende gepfefferte Bemerkung:

„Der „Reichsbote“ mag sich nur gesagt sein lassen, daß dem ehrlichen, echt konservativen und wirklich gottesfürchtigen niedersächsischen Volkstamme der Liberalismus in der Seele zuwider ist, aber geradezu zum Gel ist ihm der frömmelnde politische Pfaffe und die frömmelnde konservative preussische Partei, die beide — und auch noch sehr mit Unrecht — sich ihrer Königstreue rühmen, daneben von uns die Verleugnung unseres angestammten Königshauses verlangen und uns, weil wir uns dessen weigern, bewußt lügnerische Reichsfeinde nennen; die beide ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht bemessen nach der jeweiligen Stärke der Armee und nach den Erfolgen dieser Armee, und demgemäß klug schweigen, wo sie reden, und reden, wenn sie schweigen und sich schämen sollten.“

Da wird wohl für den konservativen Feldzug in Hannover wenig heraussehauen.

Aus Osnabrück schreibt man:

„Die Straßenpatrouillen, wie sie jetzt von den Polizeiergeanten gehalten werden, finden im Publikum allgemeine Anerkennung, indem sie wesentlich zur Ordnung und Sicherheit auf den Straßen beitragen. Früher konnte auf der Straße passieren was da wollte, es war nur ein glücklicher Zufall, wenn ein Polizeibeamter zur Hand war, die etwa nöthige Hilfe zu leisten; jetzt weiß man doch sicher, in einem bestimmt abgegrenzten engeren Reviere einen Sergeanten zu treffen. Dem jetzigen System der Straßenpolizei entsprechend ist auch die Einrichtung, daß die Polizeimannschaften die gleiche wechseln, damit sie in allen Straßen der Stadt gleich gut Bescheid wissen.“

Das ist in Osnabrück. Vielleicht sind wir in hundert Jahren auch soweit kultivirt, daß man einen Polizeibediener stets im Reviere finden kann. Wetten wollen wir aber nicht drauf.

Von Déroulède entwirft ein Jugendbekannter folgendes Porträt: „Lang wie eine ganze Fastenzeit, begabt mit einer furchtbaren Nase in Adlerform, deren Nähnlichkeit mit dem Typus von Quirotos fast die Identität erreicht; dabei übrigens ein guter Kerl, lustig, lebhaft, offenen Wesens. Thut er den Mund auf, so überrascht er; in diesem Don Quirote wohnt der Geist des Sancho Panza.“

Ein sauberer „Gottesstreiter.“ Wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde in Straubing der katholische Pfarrerkooperator Franz Kav. Grundner von Neutern zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den sittlich verkommenen Menschen fünfzehn Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

Rußland. Während Kaiser Wilhelm II. beim Dejeuner nach der Parade den Trinkspruch auf den Kaiser Alexander in russischer Sprache ausbrachte, erwiderte dieser auf Französisch, obwohl er ziemlich gut Deutsch kann. Vielleicht wollte er damit den Franzosen in ihrem Schmerz über das in Petersburg aufgeführte Liebesdrama einen kleinen Trost spenden. Beim Galadiner bedienten sich dann beide Kaiser der französischen Sprache zu ihren Toasten.

Zur Abrüstungsfrage.

Ei, Frankreich soll damit beginnen?

Wie sonderbar!

Erst muss der böse Hahn entwaffnen,
So will's der Zar.

„König“ Bell.

Nach der Mittheilung des Lehrers Christaller aus Kamerun ist King Bell nichts als ein betrügerischer Händler und die „königlichen Prinzen“ verwahrloste Nangen. Uns erschien dies so unglaublich, daß wir einen Interviewer direkt zu King Bell sandten, der uns folgendes Gespräch telegraphirt:

Interv.: „Wie wurden Sie König?“

K. B.: „Durch eine Art Plebiszit.“ Schon seit frühestem Jugend betrachtete ich alles, was mir nicht gehörte, als mein Eigenthum. Meine Landsleute warfen mich dafür mit Steinen, welche ich sammelte, und siehe da! es waren mehr weiße als schwarze Steine darunter. Ich betrachtete mich also als erwählter König und nahm diesen Titel in meine Firma auf.“

Interv.: „Sind Sie absolut erblich oder regieren Sie constitutionell?“

K. B.: „Je nachdem! Wenn es gilt, die anderen zu übervortheilen, so bin ich absolut. Handelt es sich aber um gemeinsam zu tragende Lasten, so bin ich constitutionell. Mit der Erblichkeit ist es so eine Sache. Ich bin nämlich garnicht sicher, wer der richtige Kronprinz ist, da mir an einem Tage von sieben verschiedenen Frauen Söhne geboren wurden.“

Interv.: „Zu welcher politischen Partei neigen Sie hin?“

K. B. (würdevoll): „Der König steht über den Parteien. Ich bevorzuge jedoch stets diejenige Partei, in welcher sich die dummsten Menschen befinden, die sich leicht betrügen lassen und die mich stets als König anerkennen, was nicht bei allen der Fall ist. Jedoch die Audienz ist zu Ende — stellen Sie die Flasche Rum nur auf den Tisch.“

Neue Variationen über ein altes Lied.

A! A! A! Der Sommer ist schon da,
Heizet Ihr nur tüchtig ein,
Trinkt viel Grogk und Knickebein.
A! A! A! Der Sommer ist schon da.

E! E! E! Der arme Boulanger;
Das Duell war recht fatal
Für den grossen General.
E! E! E! Der arme Boulanger.

I! I! I! Der Doctor Mackenzie
War einmal ein grosser Mann,
Jetzt ist er ein Charlatan.
I! I! I! Der Doctor Mackenzie.

O! O! O! Wie sind wir Alle froh:
Sind mit Wasser reich gesegnet,
Weil es heuer tüchtig rechnet.
O! O! O! Wie sind wir Alle froh.

U! U! U! Im Parlament ist Ruh';
Bis die Herr'n sich ausgeschnauft,
Wird dann wieder frisch gerauft.
U! U! U! Jetzt ist derweil noch Ruh'!

Aus der Vertheidigungsrede des Dr. Schlanberger.

Hoher Gerichtshof!

Meine Herren Geschwornen!

Von Seite der hohen Staatsanwaltschaft wurde der Angeklagte des betrügerischen Bankrotts beschuldigt und dessen Bestrafung gefordert.

Ich werde mir erlauben, die ganze Anklage in ihr ursprüngliches Nichts zurückzuführen.

Der Angeklagte hat einen Concurs mit hunderttausend Gulden Passivum angemeldet, dem kein Activum gegenübersteht. Soweit hat der Herr Staatsanwalt recht.

Nun frage ich, wo soll der Angeklagte ein Activum hernehmen, wenn ihm Niemand mehr Geld borgt?

Der Angeklagte hat den ernstlichen Willen, alle Gläubiger zu bezahlen, es fehlt ihm daher jede Schadensabsicht; dies kann er aber erst in dem Momente thun, wo ihm die nöthigen Geldmittel zur Verfügung stehen.

Wenn dem Angeklagten vorgeworfen wird, daß er seiner Gattin eine Villa kaufte, ein großes Haus führte und nur mit eigener Equipage fuhr, so war er dies seinen Gläubigern schuldig, denn es hätte ihm kein Mensch kreditirt, falls er im schlichten Anzuge vor der Thür der Geldgeber antichambriert hätte.

Würde der Angeklagte aber vorerwähnte Beträge von den diversen Geldgebern nicht entlehnt haben, so würden diese Beträge mehreren anderen Parteien aufctroyirt worden sein und mein Client hätte indirect dem Wucher Vorschub geleistet.

Da er dies aber nicht gethan hat und dadurch viele Familien vor Pfändung, Beschlagnahme, ja vielleicht sogar vor Selbstmord gerettet hat, so plaidire ich auf Freispruch und appellire an das Gerechtigkeitsgefühl der Herren Geschwornen, denn — „ein Schelm, der mehr Schulden macht, als man ihm kreditirt!“

Auf dem Land.

Fremder (zu einem Bauern): „Welche Rasse von Vieh ist hier vorherrschend?“

Bauer: „Hier giebt's meistentheils Schweine, Hunde, und auch einige Rindvieher!“

Wässeriges vom Juli.

Anstatt eines Strohhutes nimm Dir lieber einen Südwester, der letztere leistet Dir bessere Dienste.

Verwende Dein Geld anstatt auf ein Schwimmcostüm, lieber auf einen wasserdichten Anzug, um Dich vor Schnupfen zu bewahren.

Der gereifteste Mann darf, falls er viel im Freien ist, sich nicht beleidigt finden, wenn ihm in diesem Monate gesagt wird, daß er noch nicht trocken ist.

Selbst ein Nothschild ist im heurigen Juli nicht aus dem Wasser.

Wenn nicht bald ein Witterungswechsel eintritt, wird noch jeder zweite Mensch wasserscheu werden.

Der einzige Weg zum Millionär ist, das Regenschirmmacher-Gewerbe zu erlernen.

Lobe den Tag nie vor dem Regen, sonst blamirst Du Dich.

Nord und Süd.

Baren einer Mutter Söhne,
Treu und bieder war ihr Sinn;
Nach dem Norden zog der eine,
Südwärts zog der andere hin.
Sind dann fremd einander worden,
Konnten sich nicht mehr versteh'n;
:: Mochten nimmer ihres Weges
Brüderlich zusammengeh'n! ::

Und die Mutter sah bekümmert,
Daß die Kinder sich entzweien;
Und sie schloß in ihren Bufen
W ihr bitt'res Herzleid ein.
„Kann Euch nicht zusammenführen,
Sprach sie traurig, mein Gebot,
:: Wird vielleicht in schwerer Stunde
Euch vereinen einst die Noth!“ ::

Und vom Rheine Kriegeswetter
Stürmten dräuend in das Land;
Und der Tapfere im Norden
Rüstet sich zum Widerstand —
Und die Mutter sieht ihn prangen
In dem kriegerischen Erz,
:: Und sie ruft mit heißen Thränen:
„Kommt Ihr Beide an mein Herz!“ ::

Und sie nimmt der Kinder Hände:
„Werdet Ihr mich jetzt versteh'n?
Nord und Süden! Süd und Norden,
Jetzt müßt Ihr zusammengeh'n!
Soll die heim'sche Flur zerstampfen,
Tückisch Eures Erbfeinds Tritt?“
:: „Nur nit ängstlich,“ sprach der Bayer,
„Mütterle, das leid' ich nit!“ ::

Wenn wir uns auch oftmals sritten,
Hab' ich doch den Bruder gern;
Rauh und stachlich ist die Schale,
Aber edel ist der Kern;
Nord und Süden, Süd und Norden,
Steh'n zusammen allerwärts;
:: Auseinander geh'n die Jungen,
Miteinander schlägt das Herz!“ ::

Und Germania, die hehre,
Segnete der Kinder Bund;
Ihrer Heldenjöhne Stärke
Wurde bald den Völkern kund;
Nord und Süden, Süd und Norden
Zogen brüderlich zum Streit,
:: Und mit Blut und Eisen leimten
Sie die deutsche Einigkeit! ::

Bestes Mittel, um einen Wallfisch zu fangen.

Man reist mit einem Engländer an eine Meeresküste, wo es viele Wallfische giebt und beauftragt den Engländer, sich mit einem Wallfisch in eine Unterhaltung einzulassen. Engländer sind bekanntermaßen keine Freunde davon, und der Wallfisch schläft daher sofort ein. Man nimmt nun sein Fernrohr, nimmt es aber verkehrt und sieht so den Wallfisch ganz klein, dreht sodann das Fernrohr herum, sieht seine Jagdtasche ganz groß, steckt den kleinen Wallfisch in die große Jagdtasche und entfernt sich stillbergmüthig.



Heini und Fidi.

Heini: „Kortens is de Direkter der Taubstumm-Anstalt van Homburg, mit Namen Schafft, sturben.“

Fidi: „Is denn dat wat Utergewöhnliches?“

Heini: „Je, weest woll, de Mann hett eegentlich Schufft heeten, aber da de ohle Kurfürst van Hessen keenen Schufft as Beamten hebben wull, so hett he em to Schafft ümbofft.“

Fidi: „Ach du leeme Tied, dat harr he man laaten schull. De Fürsten düffer Welt hebbt siet Salomons Tieden allerlei Beamte hadd, goode un schlechte, un wenn d'r oof wenig twüschen sünd, de Schufft heetet, so sünd'r doch to allen Tieden genug twüschen wäsen, wat würlliche Schuffte wöören.“

Allerlei Ulk.

Fatale Frage.

Dame (auf einem Ballo zu ihrem Tänzer mitten in einem Walzer): „Walzen Sie gern, mein Herr?“

Junger Herr: „O, ich tanze leidenschaftlich gern Walzer!“

Dame: „Warum lernen Sie es denn nicht?“

Aus dem Leben des Kaisers Friedrich

möge folgendes Hiftörchen hier Platz finden, welches von um so größerem Interesse sein dürfte, als es einigen Magdeburger Herren bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Generalfeldmarschall Grafen Moltke von dem letzteren bei Tische erzählt worden ist: Kronprinz Friedrich Wilhelm reitet während der Belagerung von Paris, seine kurze Pfeife schmauchend, durch das Lager unserer Truppen und erblickt hierbei einen braven Musketier, welcher mit einer gewissen Virtuosität eine Heerde Gänse vor sich hertreibt, die ihm und seinen Kameraden jedenfalls einen willkommenen Braten abgeben soll. Der Kronprinz reitet an ihn heran mit den Worten: „Nun, mein Sohn, Du verstehst Dich ja ausgezeichnet auf das Treiben der Gänseherde, Du warst früher gewiß einmal Gänsehirt? Nein, Königl. Hoheit, war die Antwort des Musketiers, ich bin höherer Töchterlehrer! (Sehr gut!)“

— Da les' ich von einer Familie, die auf dem Dreirade lebt und eine Reisetour macht.

— Bei uns ist manche Familie auf dem Hund und kommt nicht vorwärts.

Ein ergötzliches Stückchen,

welches ein starkes Schlaglicht auf gewisse politische Zustände wirft, die man übrigens nicht nur in Oesterreich antreffen dürfte, wird der „Züricher Post“ aus Wien geschrieben. Die Correspondenz lautet: Gräfin Taaffe langweilt sich. Aus Verzweiflung liest sie den neuesten Roman des „Extrablatt“ vulgo „Illustrirte Jacke“. Plötzlich lacht sie und ruft ihren Gemahl. „Hör mal, Eduard, das ist köstlich. Dein Preßchef wird ja als der schlechteste Mensch hingestellt, als Schuft, Gauner, Tartuffe. Dies nur, dieser Rudolph Freiberg!“ So war es in der That. Taaffe war sehr belustigt. Am nächsten Tage hielt Rudolph Ritter von Freiberg Vortrag bei ihm. Taaffe klopfte ihm auf die Achsel. „Na, von Ihnen habe ich schöne Dinge erfahren!“ Freiberg ist entsetzt. „Um Gotteswillen, Excellenz, hat Jemand über mich etwas gesagt?“ „Nein, nein, Hofrath; in Ihrem eigenen Blatte steht's schwarz auf weiß zu lesen, was Sie für ein Bösewicht sind!“ Freiberg stürzt in sein Bureau. Alle Beamten müssen „Preße“ und „Extrablatt“ durchstudiren. Endlich entdeckte einer den Roman. Sofort wird Edgar von Spiegel, Chef-Redakteur des „Extrablatt“ zitiert. Auf diesen geht ein Donnerwetter nieder. Aber was nun thun, um aus der fatalen Geschichte herauszukommen. Man kann den Rudolph Freiberg nicht plötzlich sterben lassen. Großer Kriegsrrath wird gehalten. Endlich eine rettende Idee! Dieser Rudolph Freiberg ist ein so schlechter Kerl, daß er sogar einen falschen Namen angenommen hat. Dies wird entdeckt und der Mann figurirt nun weiter im Roman, aber unter einem anderen Namen. So wirklich und buchstäblich geschehen am 26. Mai 1888.

Münchener Bierlied.

Am Biere labet, kaum der Windel Entschlüpft, sich schon das Münch'ner Kindel Es lernt zuerst vom A-B-C In Baters Mafstrug das S. B., Und trägt im Wappen, statt Brevier Und Mefsbuch, längst den Krug voll Bier. Beim heitern Bierschlurp sonder Ende Vermischen fröhlich sich die Stände, Wenn nach des Sommertageschwüle Erquickend kommt des Abends Kühle. Dann zu der Keller weiten Hallen Sieht man im langen Zug sie wallen, Minister, Dienstmann, Grafen, Schreiber, Commerzienrath und Ochsentreiber; In buntem wechselnden Gemische Umfiken sie die langen Tische. Der Jüngling und der Greis am Stabe, Matrone, Mutter, Jungfrau, Knabe, Sie leeren langsam und bedächt'g Die Krüge inhaltsvoll und mächtig. Da giebt's nicht Lärmen noch Geschrei; Nicht Schutzmann braucht's, noch Polizet; Denn still und ernst, in würd'ger Feier, Leert seinen Abendtrunk der Bayer Mit pflichtgetreuem Wohlbehagen. Verkündiget ein dumpfes Schlagen Vom Schenklich her ein frisches Faß, Dann ziehet hin uns kühle Raß, Rhythmisch geordnet, sonder Eile, Der Mafstrugträger lange Zeile, Ernst wie ein Sophokleischer Chor; Es drängt sich keiner frevelnd vor; Und jeder trinkt sich ruhig satt, Bis er die nöth'ge Bettischwer' hat.

Vertraulich.

Lieutenant: „Hast Du dem Fräulein das Bouquet übergeben?“

Bursche: „Ja, Herr Lieutenant. Ist die aber schön! Wollen wir die nicht heirathen, Herr Lieutenant?“

Väterlicher Seufzer.

Einem Vater von sechs längst heirathsfähigen Töchtern klagt eine der Töchter, daß auf der Straße ein Hund nach ihrer Hand geschnappt hätte.

Vater: „Hat er dich denn gebissen?“

Tochter: „Nein, ich sprang schnell zur Seite.“

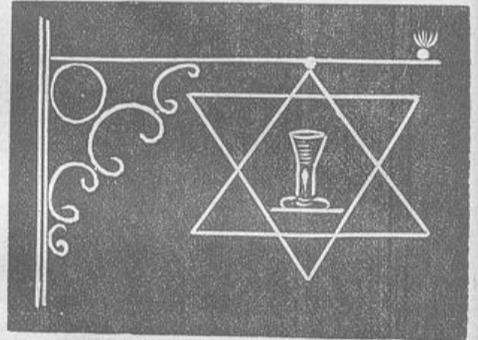
Vater: „Da seht ihr, keiner will bei euch anbeißen.“

Ein Unterschied.

Erstes Dienstmädchen (bei einem Militärfanzert): „Musik geht mir über alles; dir auch, Mathilde?“

Zweites: „Insbesondere die Musiker!“

Pferdebahnhaltestelle.



Anzeigen.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 Mk für $\frac{1}{10}$ durch alle Classen empfiehlt die concessionirte Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg, Staustraße 21.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Radorferstraße 57,

empfeht sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Stablissemments, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Unteruchung des Erdreichs. Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,

vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf.,

prima Halbdaunen nur 1.60 Pf.,

prima Ganzdaunen nur 2.50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichten Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl)

— zusammen für nur 11 Mark. —

Hannover.
Gasthof „Stadt Oldenburg“

Kl. Packhofstraße 11.

2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbarer Nähe der Georgstraße,

frequentester Gasthof Hannovers,

25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten Betten. Logis mit Kaffee incl. Licht und Bedienung von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.